

Pfarrhof St. Sebald

Sanierung des stadtbildprägenden Baudenkmals und Ort Nürnberger Stadtgeschichte, Kirchengeschichte und politischer Ereignisse

BGF: 2375 m²
 Nutzfläche 1660 m²
 Pfarrhof mit Gemeinderäumen,
 Einraumuseum und Café,
 Büroräume und Pfarrwohnung
 Architekt: Fritsch Knodt Klug +Partner Architekten mbH
 Bauherrin: Gemeinde St. Sebald



Fragment freskaler Wandfries von 1523

Nördlich der Sebalduskirche entstand im 13. Jahrhundert ein turmartiges Gebäude, die Keimzelle des Sebald-Pfarrhofes. Zug um Zug wurde der Bau zu der heutigen Vierflügelanlage erweitert. Der Pfarrhof spiegelt 720 Jahre europäischer Kulturgeschichte wider, die in Wand- und Deckenkonstruktionen verborgen als Zeitdokumente entdeckt und interpretiert wurden.

Die Ausstattung des Pfarrhofes mit Glasmalereien, Wand- und Deckengemälden, Bauinschriften und Wapen sind Werke hochrangiger Künstler des Mittelalters und werden als einzigartig nördlich der Alpen angesehen. Sie sind Spiegel von Repräsentationswillen, Geschichtsbewusstsein, und Frömmigkeit seiner ehemaligen Hauherren und hochrangiger Gäste. Ein von Putzflächen befreiter jüdischer

Grabstein und der hebräische Haussegen „durch diese Tor soll kein Kummer kommen“ an der benachbarten Türe wirft unbeantwortete Fragen auf.

500 Jahre nach der letzten großen Bauveränderung wurde der Pfarrhof saniert und im Einklang mit der wertvollen Bausubstanz den aktuellen Vorschriften von Brandschutz, Energieeffizienz, Barrierefreiheit und Nutzerbedürfnissen entsprochen. Seine traditionelle Nutzung als Pfarrhof wurde fortgeschrieben und ergänzt, um ein niederschwelliger Ort für Gastlichkeit, Begegnung und Integration zu sein. Die fragmentiert erhaltenen Geschichtsmarken sind räumlich sichtbar integriert oder verborgen unter Verkleidungen erhalten. Das Einraumuseum Stein&Tür öffnet den Blick für das Geheimnis des Pfarrhofes.



Stadansicht mit Chorlein (Replik 19. Jh mit Glasmalerei) der Hiltsvogelwerkstatt



Eingangshalle mit Blick in den Innenhof



Büroräume 1.OG mit Stuckdecken des 19. Jh



Pinzingsaal mit Decke von 1512 und Wandmalerei des 15. Jh